

Mit Zahlen in die Zukunft

2008 erhielt Thüringen als erstes deutsches Bundesland ein Bibliotheksgesetz. Leitlinien zur Bibliotheksentwicklung fehlen dem Land jedoch. In einem Entwicklungsplan sollen sie nun ausgearbeitet werden. Bei der Suche nach einer verlässlichen Datenbasis spielt der BIX eine wichtige Rolle.

Text Sabine Brunner, Ulla Wimmer



Lebendige Bibliothekslandschaft in Thüringen: Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt *Foto* Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt

Was für Schüler oder Sportler gilt, ist auch für Bibliothekare nicht von der Hand zu weisen. Im direkten Vergleich möchten sie gut dastehen. In der jährlichen Leistungsschau der deutschen Bibliotheken, dem Bibliotheksindex BIX, geben sie sich deshalb alle Mühe, ihr ganzes Potenzial zu zeigen. Beim BIX geht es aber um weit mehr als einen Platz auf dem Siegertreppchen: Entwickelt von Bibliothekaren und Statistikern bietet der Index eine transparente Leistungsmessung. Seit mehr als zehn Jahren liefert er nun Daten und Vergleichsindikatoren. Das trägt entscheidend zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Bibliothek, Verwaltung, Öffentlichkeit und Politik bei.

Bibliotheksentwicklungspläne sind ein Instrument für den systematischen Auf- und Ausbau der Bibliotheksversorgung in einer Kommune oder einem Land. Der Entwicklungsplan beginnt mit einer Bestandsaufnahme. Darin zeigt sich, wo Probleme liegen oder Bürger nicht ausreichend versorgt werden. Die Pläne beschreiben dann den Handlungsbedarf für die nächsten fünf bis zehn Jahre, formulieren also Ziele und beschreiben einzelne Schritte dorthin. Auf jeder dieser Stufen spielen Zahlen und Daten zum Bibliothekssystem eine entscheidende Rolle. Erstmals liefert der BIX diese Daten für ein Bundesland.

Alle Bibliotheken Thüringens sind dabei

Das Land Thüringen ist ein aktueller Schauplatz für die Erstellung eines Bibliotheksentwicklungsplans. Das Thüringer Bibliotheksgesetz fordert einen Plan; den Auftrag, ihn zu erstellen, haben die Staatliche Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen und der dbv Landesverband Thüringen übernommen. Zunächst gab es die Idee, einzelne BIX-Indikatoren für den Plan heranzuziehen und daraus ein Bild für das Land zu entwerfen. Das neue Konzept des BIX machte dann aber die reguläre BIX-Teilnahme der Thüringer Bibliotheken möglich. Es zieht 2012 erstmals alle Bibliotheken Deutschlands als Vergleichsrahmen heran und ersetzt das bisherige Ranking durch Rating-Gruppen. (Das neue Konzept wird ausführlich ab S. 9 vorgestellt). Die Vorteile dieses Vorgehens – eine unabhängige Einordnung aller hauptamtlichen Bibliotheken Thüringens – waren so deutlich, dass schließlich das Landesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur die Kosten übernahm. Alle 97 hauptamtlich geleiteten kommunalen

Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen nahmen daher 2012 einmalig am BIX teil.

Der Index verwendet 18 Indikatoren, die keine örtlichen Besonderheiten abbilden, sondern für möglichst viele Bibliotheken gelten. Sie beschreiben die Dimensionen Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklung. In jeder Dimension wird die Bibliothek einer von drei Leistungsgruppen zugeordnet. So ergibt sich die Positionierung einer Bibliothek im Vergleich zu allen Bibliotheken ihrer Größenklasse in Deutschland. Als differenziertes Ergebnis entsteht ein Stärken-Schwächen-Profil, das sowohl Basis als auch Entwicklungskatalysator für ein Bibliothekskonzept vor Ort sein kann.

Der Entwicklungsplan für Thüringen benutzt die BIX-Ergebnisse für die Analyse der Stärken und Schwächen der Bibliotheken im Vergleich untereinander und vor allem im bundesweiten Maßstab. Die Fachstelle vertieft die BIX-Ergebnisse darüber hinaus. So sagt beispielsweise die BIX-Kennzahl „Computerplätze pro 10.000 Einwohner“ noch zu wenig über den technischen Ausstattungsgrad der Bibliotheken. Im Entwicklungsplan werden daher zusätzlich Internetplätze, OPAC-Parameter und weitere Indikatoren für ein genaueres Bild herangezogen.

Vorteile für beide Seiten

Aber nicht nur für den Thüringer Bibliotheksentwicklungsplan, sondern auch für den BIX selbst ergeben sich durch das Projekt wichtige Erkenntnisse. Bereits bei der Plausibilitätskontrolle der Daten entstand ein tiefer Einblick in die strukturellen Besonderheiten der Teilnehmergruppe. Da durch die Teilnahme Thüringens erstmals viele Bibliotheken aus sehr kleinen Kommunen beim bundesweiten Vergleich dabei waren (69 der Thüringer Bibliotheken versorgen beispielsweise Gemeinden mit weniger als 15.000 Einwohnern, 40 sogar weniger als 5.000 Einwohner) ergaben sich zusätzliche Fragen für diese Größenklasse.

Zunächst erwies sich die unterste BIX-Größenklasse (bis 15.000 Einwohner) als zu groß und undifferenziert. Eine Zäsur erschien vielmehr bei 5.000 Einwohnern als sinnvoll. Damit wird berücksichtigt, dass einige BIX-Indikatoren bei kleiner Einwohnerzahl nicht mehr proportional abnehmen. So muss auch in sehr kleinen Gemeinden ein Mindestniveau an Fläche, Medien und Öffnungszeiten gegeben sein, damit eine Einrichtung den Namen Bibliothek

verdient. Daraus ergeben sich Pro-Kopf-Indikatoren, die teilweise deutlich über dem Durchschnitt der größeren Gemeinden liegen. Dies deutet weder auf eine Überlegenheit der Bibliotheken noch auf eine Überversorgung der Gemeinde hin. Es muss bei der Interpretation der Daten vielmehr als Besonderheit der Größenklasse berücksichtigt werden.

Zum anderen wurde deutlich, dass einzelne Bewertungen des BIX von einem Ausstattungsniveau ausgehen, das nicht bei allen neu hinzugekommenen Bibliotheken gegeben ist. Ein angemessener Medienetat beispielsweise ist ein Kernkriterium erfolgreicher Bibliotheksarbeit. In manchen kleinen Bibliotheken herrscht allerdings die Praxis, bei einem unzureichenden Medienetat vermehrt gespendete Bücher einzuarbeiten. Sie erzielen damit im BIX trotz fehlender Ressourcen eine „normale“ Erneuerungsquote. Was auf den ersten Blick gut aussieht, weist de facto auf einen Mangel hin: Die Quote resultiert in diesen Fällen fast ausschließlich aus Buchgeschenken. Diese können den Bestandsaufbau einer Bibliothek aber höchstens ergänzen, keinesfalls ersetzen. Sie ermöglichen keinen systematischen und ausgewogenen Bestandsaufbau für die Versorgung der Bevölkerung. Gespendete Neuzugänge sind häufig bereits veraltet, vor allem aber beliebig. Belletristik überwiegt meist, viele Sachgebiete fehlen hingegen völlig, Non-Book-Medien oder Zeitschriften sind kaum vertreten.

Auch der Indikator „Mitarbeiterstunden pro Öffnungsstunde“ muss differenziert betrachtet werden. Er sagt aus, welcher Anteil der verfügbaren Mitarbeiterkapazität in den direkten „Dienst am Kunden“ fließt, und welcher Anteil für interne Tätigkeiten verwendet wird. Je geringer der interne Anteil, umso effizienter die Bibliothek, urteilt der BIX. Die Thüringer Bibliotheken erreichen hier Tiefstwerte. Doch was bedeutet es, wenn in einer kleinen Bibliothek fast die gesamte Anwesenheitszeit der Bibliothekarin in die Öffnungszeiten fällt? Dann stellen sich folgende Fragen: Wann konzipiert diese Kollegin ein neues Medienangebot? Wann telefoniert sie mit Kooperationspartnern, untersucht ihren Bestand nach Ausleih-Rennern, schreibt den Jahresbericht oder bereitet eine Veranstaltung vor? Wann geht sie zu

Fortbildungen? Qualifizierte Arbeit benötigt Konzeption und Vorbereitung. Das ist nur bei ausreichender Personalkapazität außerhalb des Publikumsverkehrs gegeben.

Die Konsequenz heißt: Einzelne BIX-Indikatoren dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Eine hohe Erneuerungsquote bei sehr geringem Medienetat muss genauso hinterfragt werden, wie ein riesiger Medienbestand bei geringem Umschlag. Die BIX-Profilgrafik, die jede Teilnehmerbibliothek erhält, bildet für derartige Analysen eine wichtige Hilfestellung.

Den BIX weiterentwickeln

Solche Fragen sind im Umfeld des BIX nicht völlig neu, sie sind auch kein Problem, das nur Thüringer Bibliotheken betrifft. Durch deren Teilnahme sind sie nun jedoch verstärkt in den Fokus gerückt. Das Projekt liefert damit nicht nur wertvolle Hinweise für die bibliothekspolitische Diskussion in Thüringen, sondern auch für die Weiterentwicklung des BIX. Eine neue Bewertungsweise, die einen „fachlich sinnvollen“ Bereich für Kennzahlen definiert, und sowohl zu kleine als auch zu große Zahlen kritisch bewertet, würde die rein mathematische Ebene der Indexberechnung verlassen und statistische mit fachlichen Aspekten ergänzen – eine grundsätzliche Erwägung.

Für die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen bedeuten die Erkenntnisse zweierlei: Die Stärke des BIX, nämlich eine allgemeine Bewertung der Bibliotheksdaten nach identischen Kriterien, ist bei abweichenden Ausgangsvoraussetzungen auch seine Schwäche. Eine Interpretation der Ergebnisse entsprechend der örtlichen Besonderheiten ist für die Bibliotheksentwicklungsplanung also unumgänglich. Andererseits machen die BIX-Ergebnisse Probleme transparent. Sie lenken den Blick auf Stellen, an denen intensiver nachgefragt und detaillierter analysiert werden muss. Die ersten Zwischenergebnisse zeigen, dass eine erneute Teilnahme Thüringens zur Evaluation der begonnenen Bibliotheksentwicklungen in etwa fünf Jahren sinnvoll ist.



Sabine Brunner

studierte Geschichts- und Bibliothekswissenschaften. Seit 2011 arbeitet sie als Leiterin der Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen.
E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de